



Die „Ostrale“-Macher Andrea Hilger und Torsten Rommel – aufgenommen unter einer Installation der groß angelegten Dresdner Kunstaussstellung im ehemaligen Schlachthof. Die gezeigte Installation schuf Ester Irina Pschibul aus Schweineblasen. Am Freitag startet die Schau.

Foto: Robert Michael

Kunst im Futterstall

Die dritte „Ostrale“ startet im ehemaligen Schlachthof von Dresden. Andrea Hilger und Torsten Rommel organisieren die stetig wachsende Kunstschau.

Von Uwe Salzbrenner
SZ.KULTUR@DD-V.DE

Viele Kunstwerke werden allein für die Gebäude des ehemaligen Schlachthofes in Dresden gemacht. Und manche sind nicht wegzuschaffen. Der Zeppelin vom Vorjahr beispielsweise schwebt noch auf dem Dachboden der Futterställe. Das Linoleum der Knechtstube ist nach wie vor sorgsam vernäht. Der Fachmann weiß: Erst durch die Umgebung kann Kunst sich entfalten. Die Künstlerin und Kunstermöglicherin Andrea Hilger sieht das als Vorzug der Ausstellung zeitgenössischer Künste im Dresdner Ostra-Gehege. Man könne anderswo Werke im begrenzenden weißen Würfel betrachten.

Der Ruf der Räume

Ursprünglich wollte die Bühnenbildnerin, Lichtgrafikerin, Tänzerin und Choreografin Hilger auf dem Hügel vor der Messe mit einem Musicalverein „Schwanensee“ aufführen. Dann entdeckten sie die leeren Ställe – und Ausstellungsräume.

Die sind im Grunde bereits Kunst. Hilger sagt, sie habe auf den Ruf der Räume gehört. In ihrer Darstellung werden sie zu Wesen, die nicht nur eine Geschichte, sondern Charakter haben und sich allmählich an Kunst gewöhnen.

Die erste „Ostrale“ gab es 2007 für ein Wochenende. Es kamen damals 4000 Gäste. Im vergangenen Jahr kamen dann schon an zehn Tagen mehr als doppelt so viele Besucher. Daraufhin verlieh in diesem Frühjahr die Stadt Dresden den Initiatoren Andrea Hilger, Mike Salomon und Torsten Rommel den Förderpreis.

Das Spiel der Räume

Und in diesem Sommer soll die Veranstaltung nun drei Wochen dauern. 258 Künstler werden teilnehmen. Zwei auswärtige Kuratoren übernehmen die Ergänzung des ehemaligen Rinderstalls und der Direktorenvilla, damit der Blick auch in andere Himmelsrichtungen geht. Auch sie werben nicht mit großen Namen.

Doch Besucher sind heikel, was Vorlieben betrifft. Da kann man nicht nur den Charakter der Umgebung bemühen. Andrea Hilger spricht – als Künstlerin in lichtstarken, magisch erscheinenden Projektionen geübt – von einer Verführung über die Grenze. „Wir wollen das bieten, was Besucher mögen, sie erst später mit dem Unbekannten und Schwierigen konfrontie-

ren.“ Das Vorgestellte kann sich dabei rasch verwandeln. Das Wochenendprogramm bietet Verbindungen von Theater, Tanz, Installation. Hilger schätzt die Bewegung, die gegenseitige Inspiration der Künstler. Was anderswo eine Katastrophe wäre, wird in einen Vorteil umgemünzt: Es gibt keine Bühne. Die Räume dürfen mitspielen.

Die Zukunft der Räume

Auch Torsten Rommel spricht vom Rahmen als Schlüssel zum Erfolg. Was für ihn ein Qualitätskriterium der Kunst ist, hat weiteren Hintergrund: Es muss sich rechnen. Rommel war Direktionsassistent an der Dresdner Komödie und führt jetzt unter anderem der „Ostrale“ die Geschäfte. Im Vorjahr blieb ein leichtes Minus, ein gutes Ergebnis für das zweite Jahr. Kulturamt und Sparkassenstiftung fördern ein Zehntel. Sponsoren helfen mit Sachen und Diensten. Das gespendete Holz, der bei Gelegenheit preiswerte Transport erlauben es, die Kosten so gering zu halten, als wäre alle Kunst vorher fertiggestellt. Die Ausgaben finanzieren vor allem die Besucher mit ihrem Eintrittsgeld. Mit allem, was sie essen und trinken. Rommel schaut genau hin, wer wann was braucht. Für das Modell einer betriebswirtschaftlich günstigen Aufführungsreihenfolge am Theater erhielt er 2006 sein Diplom in Wirtschaftsmathematik. Sein Augenmerk richtet sich ge-

nauso auf die eigenen Leute. Er erzählt von ehrenamtlichen Helfern, vom Engagement der Langzeitarbeitslosen, von der Kunst, Verantwortung abzugeben. Landschaftsarchitekten der Technischen Universität Dresden entwickeln zurzeit ein System von Wegweisern, damit die Besucher sich im Schlachthof besser zurechtfinden. Aus dem Sommerspektakel „Ostrale“ soll ein Kunstzentrum wachsen. Diese Idee hat die Schau stets begleitet. Sechs Ateliers sind bereits vermietet. Zur Entwicklung des Geländes gibt es seit Jahren einen Stadtratsbeschluss. Futterstall, Sozialtrakt, Heuboden und Knechtstube werden sich tatsächlich an Kunst gewöhnen müssen.

Die „Ostrale 2009“

- Die diesjährige Ausgabe der Kunstaussstellung findet vom 14. August bis 6. September in Dresden, Messering 8, statt. Geöffnet ist dienstags bis donnerstags von 11 bis 16 Uhr, freitags und sonntags von 14 bis 22 Uhr und sonntags von 11 bis 20 Uhr.
 - 258 Künstler aus 15 Ländern nehmen teil, 157 an der Ausstellung, die anderen am Wochenendprogramm. Es gibt 18 Konzerte, vier Performances, sechs-mal Tanztheater und viermal Schauspiel zu erleben.
- www.ostrale-zentrum.de